



## TIERE / MEINUNGEN

### Joaquin Phoenix über den Zusammenhang von Fleischindustrie, Gewalt an Menschen und dem Klimawandel

*(Pressenza)* - Der Hollywood-Schauspieler Joaquin Phoenix hat in diesen Tagen von sich reden gemacht, weil er nach der Verleihung des renommierten Screen Actors' Guild Preises als bester Hauptdarsteller für seine Rolle als "Joker" hinterher nicht feiernd ging, sondern sich Tierrechtsaktivisten anschloss, die vor einem Schlachthaus in Los Angeles demonstrierten ... (S. 4)

#### IMPRESSUM: Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter:

MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.  
Verantwortlicher Ansprechpartner:  
Helmut Barthel, Dorfstraße 41,  
25795 Stelle-Wittenwurth

Elektronische Postadresse:

ma-verlag@gmx.de  
Telefonnummer: 04837/90 26 98

Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME  
Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.):  
Helmut Barthel, Dorfstraße 41,  
25795 Stelle-Wittenwurth

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV:

Helmut Barthel, Dorfstraße 41,

25795 Stelle-Wittenwurth, ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.

### Anwachsende Lasten - nach unten verteilt ...

*(SB) 4. Februar 2019* - "Fair" soll es zugehen auf dem Lebensmittelmarkt, landwirtschaftliche Erzeugnisse sollen wieder "wertgeschätzt" werden, so zwei Kernforderungen des sogenannten Lebensmittelgipfels, zu dem gestern im Bundeskanzleramt Politik, Landwirtschaft und Ernährungsindustrie zusammentrafen. Wie jedoch soll unter den Bedingungen des monopolkapitalistischen Weltmarktes das Verhältnis zwischen den verschiedenen AkteurInnen bei Produktion, Vermarktung und Verbrauch von Nahrungsmitteln anders organisiert werden als über geldförmige Tauschbeziehungen? Vor dem Hintergrund, daß allein Zahlungsfähigkeit darüber entscheidet, ob jemand satt wird oder verhungert, kann mit moralischen Appellen nur Sand in die Augen gestreut werden. Fairness wird immer dort gefordert, wo die soziale Konkurrenz zwischen Menschen befeuert werden soll, weil sie als Produktivfaktor gilt und nicht als feindseliger Akt, der über Leben und Tod entscheidet. "Wert" ist kein Kriterium einer Empfindung oder Einschätzung, sondern Ergebnis einer betriebswirtschaftlichen Rechnung vor dem Hintergrund kapitalistisch bestimmter Preisniveaus.

Wo das zentrale Feld der sozialen Reproduktion, die alltägliche Er-

nährung, mit scheinbar einleuchtenden Worthülsen derart vernebelt wird, daß die Produktwerbung, mit der es bestellt wird, demgegenüber als hochrationale Angelegenheit erscheint, ist es nicht erstaunlich, wenn die in die öffentliche Kritik geratenen LandwirtInnen nicht einsehen wollen, daß sie für die ökologisch und tierlich destruktiven Folgen der agrarischen Produktionsweise an den Pranger gestellt werden.

Zweifellos wird insbesondere bäuerlichen Kleinbetrieben das Leben äußerst schwer gemacht, wenn die von ihnen produzierten Lebensmittel nicht nur den Konkurrenzbedingungen agroindustrieller Großbetriebe in der EU, sondern dem global bestimmten und teilweise mit Hungerlöhnen und massiver Externalisierung ökologischer Kosten möglich gemachten Preisniveaus des Weltmarktes ausgesetzt werden. Diesen Zustand haben deutsche Landwirte jedoch so weit mitzuverantworten, als sie selbst über Jahrzehnte PolitikerInnen dazu ermächtigt haben, eine auf hohe Produktivität und Exportüberschüsse orientierte Agrarindustrie strukturell und durch Subventionen aller Art zu begünstigen. In der Kette landwirtschaftlicher Wertschöpfung stehen nicht sie am unteren Ende, sondern die klein-

bäuerlichen ProduzentInnen im Globalen Süden, die ihrerseits an den Importen der hochsubventionierten und hochproduktiven Agrarindustrie der EU scheitern. In einer modernen Version der ursprünglichen Akkumulation werden sie in die Metropolen getrieben, wo sie das globale Elendsproletariat vergrößern, anstatt auf ihrem Land zumindest für die eigene Ernährung arbeiten zu können.

Die in der Bundesrepublik von der Marktmacht der vier großen Einzelhandelsunternehmen Edeka, Rewe, Aldi und Schwarz-Gruppe auf Minimalpreise für ihre Erzeugnisse gedrückten Landwirtschaftsbetriebe wären mithin gut beraten, nicht nur Reputationsmanagement bei einer sie vermeintlich verkennenden Öffentlichkeit zu betreiben. Weit näher kämen sie der Wurzel ihres Problems, wenn sie sich solidarisch mit den KollegInnen im Globalen Süden zeigten und auf internationalistische Weise Widerstand gegen den agrarischen Monopolkapitalismus leisteten. Das mag angesichts des Rufes der Bauernschaft, überaus konservativ und herrschaftskonform zu sein, merkwürdig klingen, ist jedoch, wie transnationale Allianzen nach dem Vorbild von La Via Campesina zeigen, ein gangbarer und sogar erfolversprechender Weg. Schließlich wurde in dem im Auftrag der Weltbank und Vereinten Nationen von mehr als 400 WissenschaftlerInnen angefertigten und 2008 veröffentlichten International Assessment of Agricultural Knowledge, Science and Technology for Development (IAASTD) einmütig festgestellt, daß es höchste Zeit für eine Agrarwende hin zur kleinbäuerlichen und ökologischen Landwirtschaft sei. Diese sei am besten dazu ge-

eignet, die Welternährung nicht nur für kurze Zeit, sondern nachhaltig zu sichern.

Sich nicht mehr von Konzernen, Regierungen und Banken gegeneinander ausspielen zu lassen, sondern die Macht der ProduzentInnen in die eigenen Hände zu bekommen, um zusammen mit den großen Landlosenbewegungen des Südens, mit Millionen von SubstistenzbäuerInnen, mit den indigenen VerteidigerInnen des Waldes und kleinbäuerlichen Betrieben in aller Welt selbst über Produktion und Vertrieb zu verfügen, mag utopisch erscheinen, ist aber angesichts der seit Jahren aktiven agraroppositionellen Bewegung, den Ernährungsräten, den Initiativen für Ernährungssouveränität und Solidarische Landwirtschaft keine bloße Zukunftsmusik mehr. Schließlich geht es nicht nur um die Sicherstellung der täglichen Ernährung, sondern um eine Eindämmung der Klimakatastrophe, die alle Lebewesen bedroht und an deren Zustandekommen die industrielle Landwirtschaft maßgeblichen Anteil hat.

In diesem Kampf könnten die sogenannten VerbraucherInnen allemal an der Seite der BäuerInnen stehen, wenn sie sich nicht auf den Status von Marktsubjekten reduzieren ließen. Nur als solche haben sie, wie von interessierter Seite her behauptet, bei Kaufentscheidungen und Zahlungsvorgängen die Möglichkeit, auf die Produktion der von ihnen erstandenen Nahrungsmittel Einfluß zu nehmen. Dabei wird ihnen im Supermarkt ein Teil dieser Wahlfreiheit bereits dadurch abgenommen, mit einer unter spezifischen Produktionsbedingungen zustande gekommenen Produktpalette konfrontiert zu

werden. Direkten Einfluß auf die Bedingungen des Landbaus und der Tierhaltung könnten sie jedoch in genossenschaftlichen Strukturen und anderen Formen kollektiver Zusammenarbeit mit den bäuerlichen ProduzentInnen als auch eigenen Formen des Gärtnerns und Anbauens nehmen. Die Mühe auf sich zu nehmen, nicht mehr nur ins Regal zu greifen, sondern selber zu organisieren, was schließlich verspeist wird, kann gerade vor dem Hintergrund des ökologischen Ernstfalls ein Akt der Emanzipation sein.

Wenn rund zwei Drittel der KonsumentInnen zu Sonderangeboten greifen, dann hat das wenig mit bloßer Vorteilsnahme und egoistischer Aneignung zu tun, wie die anlässlich des Lebensmittel-Gipfels im Kommentar auf NDR Info angeprangerte "Geiz-ist-geil"-Mentalität suggeriert, aber sehr viel mit konkreter materieller Armut. Die Arroganz von JournalistInnen, die sich scheinbar nicht vorstellen können, daß viele Menschen jeden Cent umdrehen müssen, bevor sie ihn ausgeben, ist Ausdruck eines klassengesellschaftlichen Konsumismus, der längst über die Frage entscheidet, ob mensch sich gesund ernährt oder durch Junkfood krank wird. Die von den Unionsparteien bis zu den Grünen einseitig vorgenommene Orientierung auf den Endverbraucherpreis dampft die Vielfalt und Kreativität des Lebens auf zahlungsfähige Nachfrage und eine normative Sozialkontrolle ein, die den Menschen mit Farbampeln, Selbstoptimierungsapps und Kalorienzählerei auf bloße Artefakte biopolitischen Sozialmanagements reduziert.

Wer, wie die Grünen, vor allem die ökologisch bedingte Verteuerung

von Nahrungsmitteln fordert, ohne darüber nachzudenken, wieviel Geld die EmpfängerInnen sozialer Transferleistungen und das Drittel der Bevölkerung, das im Niedriglohnsektor jobbt, zusätzlich erhalten müßten, um sich weiterhin angemessen ernähren zu können, könnte schlußendlich mitverantwortlich dafür sein, wenn diese Menschen körperlich entgleisen und chronische Krankheiten entwickeln. Wie kann auf einem Lebensmittel-Gipfel nicht darüber beraten werden, wieso viele Menschen mehr als die Hälfte ihres Familieneinkommens für die Miete ausgeben und daher Einschnitte bei der Qualität der Ernährung machen müssen? Wer ist verantwortlich für epidemische Formen der Mangelernährung und eine Milliarde Hungernder auf der Welt, wenn nicht die von Staat und Kapital betriebene Kommodifizierung der sozialen Reproduktion, also des Warencharakters aller essentiellen und unverzichtbaren Bedingungen des Lebenserhaltes?

Wenn es ein zentrales Menschenrecht gibt, dann doch der Anspruch darauf, nicht hungern und dursten zu müssen. Und doch hungern bis zu einer Milliarde Menschen und haben zwei Milliarden kein unbedenklich zu nutzendes Trinkwasser zur Verfügung. Auf dem Lebensmittelgipfel der Regierung eines der reichsten Länder der Welt, das sich an der merkantilistischen Logik einer Exportwirtschaft gesundstößt, die in den Zielregionen ihrer Investitionen und Warenexporte sozialökonomische Wüsten hinterläßt, kaum über die Dimension von Konsumentenscheidungen hinauszudenken, ist ein Zeugnis jener intellektuellen Verödung, die für stets gutgefüllte Bäuche symptomatisch ist. Dem entgegenzu-

treten mit dem bunten und breiten Spektrum selbst geschaffener und organisierter Praktiken autonomer Lebensführung ist um so mehr geboten, als das Thema Ernährung zum Schlachtfeld von Verwertungs- und Herrschaftsinteressen zu werden droht.

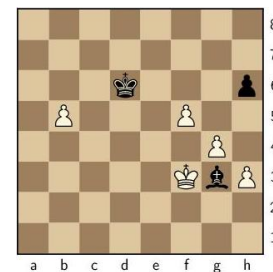
<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/kommen/herr1862.html>

## SCHACH - SPHINX

### Von den Sekundanten im Stich gelassen

(SB) - Ein Feldherr muß sich auf seine Offiziere verlassen können, sonst ergeht es ihm wie Wassily Smyslow während des Interzonenturniers in Las Palmas 1982. In der 11. Runde traf der sowjetische Ex-Weltmeister auf den ungarischen Großmeister Zoltan Ribli, der mit den weißen Steinen spielte. Es entspann sich eine sehr kämpferische Partie auf dem Brett mit dem Damengambit, einem Steckenpferd von Smyslow. Ribli opferte eine Figur für drei Bauern und Smyslow gab später die Qualität, um das Gleichgewicht der Stellung zu halten. Schließlich entstand die Position im heutigen Rätsel der Sphinx mit Schwarz am Zuge. Die Partie war kurz zuvor abgebrochen worden. Der Stab der Sekundanten beider Meister machte sich über das Endspiel her. Riblis Analyseteam reichte ihm das Ergebnis. Die Stellung war nicht zu gewinnen, sein Team hatte folgende Hauptvariante gefunden: 1...Lg3-e5 2.b5-b6 Kd6-c6 3.Kf3-e4 Le5-c3! 4.h3-h4! Lc3-f6! 5.h4-h5 Lf6-h8!

6.b6- b7 Kc6xb7 7.Ke4-d5 Kb7-c7 8.Kd5-e6 Kc7-d8 9.Ke6-f7 Kd8-d7 10.Kf7-g6 Kd7-e7 11.Kg6xh6 Lh8-c3! 12.g4-g5 Lc3-d2! 13.Kh6-g6 Ke7-f8 14.h5-h6 Kf8-g8 mit toter Remisstellung. Smylows Stab hatte die Stellung offenbar von Anfang an verloren gegeben, so daß sie ihm den Zug 1...Lg3-h2? übermittelten. Natürlich verlor Smyslow und erklärte nach der Niederlage voll Zorn: "Das war eine schlechte Arbeit!" Nun, Wanderer, wie ging es real auf dem Brett weiter?



Ribli -  
Smyslow  
Las Palmas  
1982

*Auflösung letztes Sphinx-Rätsel:*

Wer ihre Feinheiten nicht kennt, sollte die Finger von der Königsindischen Verteidigung lassen. Sie ist zu komplex, um in den Händen eines Uneingeweihten zu vertrocknen. Weiß hatte keine Schwierigkeiten, seine Ziele zu erreichen, nachdem Schwarz infolge einiger strategischer Veräumnisse sich selbst zugrunde gerichtet hatte. Weiß half ein wenig nach und der Sieg gehörte ihm: 1.Sd3xe5+! d6xe5 2.Db5xe5 Lf8-g7 - 2...Sf6-h7 3.f3xg4 und es droht Matt durch 4.De5-h5# - 3.Lc4-b5 Dc6-c8 4.f3xg4 Dc8-h8 - 4...b7-b6 5.a5xb6 a7xb6 6.Lb5-d3 Dc8-c5+ 7.De5xc5 b6xc5 8.e4-e5+ Kg6-g5 9.e5xf6 Lg7xf6 10.Lc3xf6+ Kg5xf6 11.Ld3-f5 mit weißer Gewinnstellung - 5.De5xf4 Dh8- h6 6.Df4-f3! Dh6-c1+ 7.Lb5-f1 Kg6-g5 8.Lc3-d4 Dc1-e1 9.Ld4-e3+ Kg5-g6 10.e4-e5 und Schwarz gab auf.



**TIERE / MEINUNGEN / STANDPUNKT**

*Internationale Presseagentur Pressenza - Büro München*

**Joaquin Phoenix über den Zusammenhang von Fleischindustrie,  
Gewalt an Menschen und dem Klimawandel**

*Nachricht vom 3. Februar 2020*

Der Hollywood-Schauspieler Joaquin Phoenix hat in diesen Tagen von sich reden gemacht, weil er nach der Verleihung des renommierten Screen Actors' Guild Preises als bester Hauptdarsteller für seine Rolle als "Joker" hinterher nicht feiern ging, sondern sich Tierrechtsaktivisten anschloss, die vor einem Schlachthaus in Los Angeles demonstrierten.

Die Bewegung Animal Save Movement existiert bereits weltweit [1]. Menschen fangen Tiertransporter vor Schlachthöfen ab und geben den erschöpften Tieren Wasser, da diese - in Amerika wie auch hier in Europa [2] - meist tagelang ohne unterwegs waren.

In einem Videointerview [3] von Jane Unchained News Network, das auf Facebook offen zur Verbreitung steht, spricht Joaquin darüber und wie er es als Pflicht empfindet, die Lügen der Werbilder von glücklichen Tieren zu entlarven und darauf aufmerksam zu machen, dass die Massentierhaltung auch das Klima schädigt:

*"Wir befinden uns in einem Stadium, in dem die Beweise überwältigend sind, dass es eine Verbindung zwischen der Fleisch- und Milchindustrie und dem Klima-*

*wandel gibt, und das ist sicherlich etwas, das die Menschen betrifft."*

**Die Gewalt macht auch vor Menschen nicht halt**

Zudem spricht er eine Sache an, die bis jetzt noch wenig bis keine Beachtung gefunden hat, selbst in der Tierrechtsbewegung: Gewalt an Tieren erzeugt auch Gewalt an Menschen. Er erzählt, dass in Gemeinden und Vierteln nahe Schlachthäusern oft ein Anstieg an häuslicher Gewalt und sexuellem Missbrauch verzeichnet wird:

*"Alles an der Fleisch- und Milchindustrie ist zerstörerisch, nicht nur für die Tiere, sondern auch für die Wanderarbeiter, die nicht genug bezahlt werden, ohne Sozial- oder Krankenversicherung. Die Raten häuslicher Gewalt und sexueller Übergriffe steigen in den Städten, die sich um einen Schlachthof herum befinden, in die Höhe. Einige Leute denken, es geht nur um die Tiere, aber das stimmt nicht."*

In der Tat herrschen in der Schlachthofindustrie prekärste Arbeitsverhältnisse: Akkord-Arbeit, Hunger-Löhne und null soziale Absicherung sind an der Tagesordnung. Auch bei uns wird

dies am Beispiel Tönnies, dem mit Abstand größten Schlachtbetrieb Deutschlands und größtem Vermarkter von Schweinefleisch in Europa deutlich. Der Verein Aktion Arbeitsunrecht hat dazu bereits Protestaktionen durchgeführt und den Fall Tönnies [4] beleuchtet. Es geht um systematischen Lohnraub, Unterschreitung des Mindestlohns, unbezahlte Überstunden, fehlende Zuschläge für Sonntags- oder Nachtarbeit und unmenschliche 12- bis 16-Stunden-Schichten.

**"Wegwerfmenschen" im Sumpf krimineller Subunternehmer**

Der Pfarrer Peter Kossen spricht in einem Vortrag [5] über die Ausbeutung in der Fleischindustrie in Niedersachsen von "Wegwerfmenschen" und einem "Sumpf von kriminellen Subunternehmern und dubiosen Leiharbeitsfirmen, der genutzt wird, um Lohnkosten zu drücken und Unternehmer-Verantwortung abzuwälzen". In der Gegend um Diepholz leben über tausend Bulgaren und Rumänen, die dort in den Großschlachthöfen bis zur Totalerschöpfung ausgelaugt werden. Das erste Wort, dass sie in ihrem Job lernen, sei "schneller". Für

Menschlichkeit bleibt hier keine Zeit.

Die unerträglichen Zustände in den dunklen Ställen der Massentierhaltung, die inzwischen überall auf der Welt existiert, kommen mehr und mehr ans Tageslicht. Umso verstörender sind die Bilder, die zeigen, wie die Tiere, die nach Jahren der schonungslosen Mast oder Ausbeutung als Milchmaschine und langen Transporten in sengender Hitze oder eisiger Kälte oft so entkräftet sind, dass sie nur noch schlecht laufen können, auch immer wieder regelrecht in die Schlachthöfe gezogen oder sogar geprügelt werden. Sie lassen erahnen, dass Menschen, die so etwas tun, ob gewollt oder unter Arbeitsdruck, dies auch unbewusst auf ihre Umwelt übertragen können.

### **Trauma von Tier und Mensch**

Die ehemaligen Metzger und heutigen Tierrechtsaktivisten Peter Hübner, Thomas Schalz und Phil Hörmann bestätigen [6], dass viele Menschen den Job in Schlachthäusern nur unter Betäubung durch Alkohol machen können. Wer soviel Gewalt an lebenden Wesen ausübt oder ausüben muss, ob nun legal oder nicht, für das eigene Überleben oder wie auch immer, ist manchmal selber traumatisiert. Die Parallelen zu sogenannten Posttraumatic Stress Disorders, wie sie zum Beispiel Soldaten nach Kriegseinsätzen erleiden, sind nicht schwer zu ziehen.

Die Gewalt im System der Massentierhaltung zieht sich also durch die gesamte Produktionskette. Unsägliche Ausbeutung der Tiere, Gewalt gegen die Natur in

Form von Verschmutzung und Verseuchung von Luft, Boden und Gewässern, Gewalt an Menschen in Form von Ausbeutung als rechtelose Billiglohnarbeiter, die noch dazu selber kaum mit der Gewalt fertig werden, die sie da lebenden Wesen antun müssen. Das zeigt auch die von arte produzierte Dokumentation "Personaleingang" [7] die in einem industriellen Schlachthof in Frankreich gedreht wurde: die Angestellten leiden unter dem Prozess des maschinellen Tötens bis in den Ruhestand hinein.

### **Fleisch- und Milchindustrie heizen den Klimawandel an**

Doch was hat das alles mit dem Klimawandel zu tun? Kehren wir zurück nach Hollywood: Bei einer Klimademo, die kürzlich von Jane Fonda [8] organisiert wurde, wies Joaquin Phoenix erneut auf den Zusammenhang zwischen dem Konsum von Fleisch- und Milchprodukten und dem Klimawandel hin:

*"Etwas, das meiner Meinung nach in der Umweltbewegung oder im Diskurs über den Klimawandel nicht oft angesprochen wird, ist, dass die Fleisch- und Milchindustrie die dritthäufigste Ursache des Klimawandels ist."*

Obwohl die Politik diesen Zusammenhang immer noch krampfhaft ignoriert, bestätigen doch eine steigende Anzahl von Studien [9] Einschätzung. Einige Experten [10] gehen inzwischen sogar davon aus, dass der Klimawandel bis zu 50% oder noch mehr durch die Landwirtschaft, insbesondere die Fleisch- und Milchindustrie, verursacht wird.

### **Weltweit fast doppelt so viele Nutztiere wie Menschen**

Schaut man sich die Zahlen [11] des Weizmann Institute of Science in Israel an, so wird schnell deutlich warum. Von allen aktuell auf der Erde lebenden Säugetieren sind 4 % Wildtiere, 36 % Menschen und satte 60 % sogenannte Nutztiere, also Tiere aus der Massentierhaltung. Für den Anbau ihres Futters, meist genmanipuliertes Soja, werden die letzten großen zusammenhängenden Wälder wie der Amazonas gerodet, Ökosysteme zerstört und enorme Wasser- und Bodenressourcen verschwendet. Dazu kommen Unmengen an Treibhausgasen wie Methan und Lachgas sowie CO<sub>2</sub> für den Transport rund um den Globus.

Joaquin Phoenix lebt selbst seit langem vegan, oder besser "plant-based", wie es inzwischen heißt. Er nutzt seinen Einfluss immer wieder dazu, um auf all das Elend und den Wahnsinn dahinter aufmerksam zu machen. Unter anderem sorgte er bei den diesjährigen Golden Globes dafür, dass allen Gästen ein Pflanzen-basiertes Menü serviert wurde.

### **Jeder Mensch kann jeden Tag eine Entscheidung treffen**

Und dann sagte er bei der Klimademo am Schluss noch etwas ganz Wichtiges: Wir alle haben es in der Hand, dieser endlosen Kette von Gewalt und Zerstörung ein Ende zu setzen. Jeden Tag können wir selber entscheiden, was wir konsumieren und somit Tiere, Menschen und das Klima schützen:

*"Ich habe manchmal so sehr mit dem zu kämpfen, was ich [zur Bekämpfung des Klimawandels] tun kann. Es gibt Dinge, die ich nicht vermeiden kann - ich bin heute oder besser gesagt gestern Abend mit einem Flugzeug hierher geflogen. Aber eine Sache, die ich tun kann, ist, meine Essgewohnheiten zu ändern. Deshalb möchte ich Euch alle dringend bitten, sich mir dabei anzuschließen."*

Danke Joaquin!

### Anmerkungen:

[1] <https://thesavemovement.org/-list-of-save-groups/>

[2] <https://www.pressenza.com/-de/2019/07/eu-recht-und-tiertransporte-bei-sengender-hitze-wozu-brauchen-wir-es-wenn-es-staendig-gebrochen-wird/>

[3] <https://janeunchained.com/2020/01/21/joaquin-phoenix-attends-a-pig-vigil-after-sag-awards/>

[4] <https://aktion.arbeitsunrecht.de/-de/freitag13-toennies>

[5] <https://www.kreiszeitung.de/lokales/diepholz/diepholz-ort28581/-wegwerfmenschen-13443211.html>

[6] <https://www.pressenza.com/-de/2019/08/frueher-schlachter-heute-vegan-drei-ehemalige-fleischer-packen-aus/>

[7] <https://www.arte.tv/de/videos/073085-000-A/personaleingang/>

[8] <https://www.codepink.org/fire-drillfridays>

[9] <https://www.pressenza.com/-de/2019/09/klimakrise-deutschland-muss-tierbestaende-abbauen/>

[10] <https://www.forbes.com/sites/jeffmcmahon/2019/04/04/meat-and-agriculture-are-worse-for-the-climate-than-dirty-energy-steven-chu-says>

[11] <https://www.theguardian.com/environment/2018/may/21/human-race-just-001-of-all-life-but-has-destroyed-over-80-of-wild-mammals-study>

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0  
<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>



\*

### Quelle:

Internationale Presseagentur  
Pressenza - Büro Berlin  
Reto Thumiger  
E-Mail:  
[redaktion.berlin@pressenza.com](mailto:redaktion.berlin@pressenza.com)  
Internet: [www.pressenza.com/de](http://www.pressenza.com/de)

<http://www.schattenblick.de/infopool/tiere/meinung/tmsp0016.html>

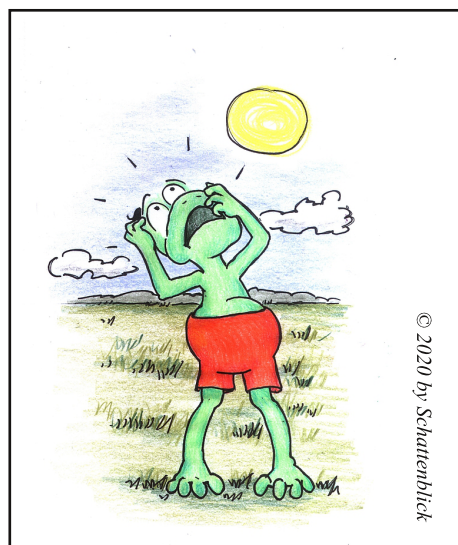
## Inhalt Ausgabe 3165 / Mittwoch, den 5. Februar 2020

- 1 POLITIK - KOMMENTAR:  
Anwachsende Lasten - nach unten verteilt ...
- 3 SCHACH-SPHINX:  
Von den Sekundanten im Stich gelassen
- 4 TIERE - MEINUNGEN:  
Joaquin Phoenix über den Zusammenhang von Fleischindustrie, Gewalt an Menschen und dem Klimawandel (Pressenza)
- 6 DIENSTE - WETTER:  
Und morgen, den 05. Februar 2020

## DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

### Und morgen, den 5. Februar 2020

Vorhersage für den 05.02.2020 bis zum 06.02.2020



Sonnenschein und Wolkenflug,  
blauer Himmel, trocken,  
davon gibt es heut' genug,  
Jean-Luc ist erschrocken.